Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post-Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№. 95. Görlitz, Dinstag den 16. August. 1853.

Deutschland.

Berlin, 13. Aug. Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen beabsichtigten, nachdem Höchstsie dem Seemanöver zu Spithead beigewohnt, am 14. d. Mts. Sich zu einem Besuche bei dem Könige von Belgien nach Brüssel zu begeben, von wo Höchstsie nach Ostende zurückkehren wollten. Se. königl. Hoheit Prinz Georg wollten von Spithead auf einige Tage nach London gehen und von da gleichfalls nach Ostende zurückkehren.

— Außer den als Gäste Sr. Majestät des Königs zu den Herbstmanövern eintreffenden österreichischen Offizieren werden auch englische, französische, schwedische und spanische Offiziere, auch mehrere aus deutschen Staaten, den Truppen-Uebungen beiwohnen.

— Hiesige Banquiers haben von Frankfurt aus neu geprägte Frankfurter Ducaten erhalten. Es ist, so viel wir wissen, das erste Mal, daß die freie Reichsstadt, wie jetzt geschehen, einen größern Betrag dieser Goldmünze hat prägen lassen.

— Der Hauptgewinn von zehntausend Thalern in der zweiten Klasse der 108ten königl. preuß. Klassen-Lotterie ist, wie man hört, der königl. Lotterie-Direction auf ein unabgesetztes Loos zugefallen. Demnach scheinen die Lotterieloose nicht, wie es allgemein heißt, vergriffen zu sein.

— Tuchhändler und Fabrikenbesitzer aus der Provinz haben hier jetzt ganz bedeutende Wolleinkäufe gemacht, so daß dadurch und durch die Aussicht auf die Erhaltung des Friedens die Preise ungemein in die Höhe gegangen sind. Auf Lager sollen sich nur etwa noch 30,000 Centner Wolle befinden.

— Die diesjährige Gedenkfeier der Schlacht bei Großbeeren am 23. August 1813 wird allem Anscheine nach einen außerordentlich großartigen Charakter erhalten.

— Die bekannte Verfasserin von Onkel Toms Hütte, Mrs. Beecher Stowe, gedenkt auch nach Berlin zu kommen und die hiesigen Merkwürdigkeiten in Augenschein zu nehmen.

— Die „Spener'sche Zeitg." enthält eine Anzeige von A. Wagner, in welcher ein von demselben „erfundenes" Instrument: „Psychograph", d. h. Seelenschreiber, zum Verkauf ausgeboten wird. Es ist das, wie Hr. Wagner sagt, ein Instrument, „durch welches eine bis jetzt unerforscht gebliebene geistige Kraft selbständig denkt, buchstabirt und schreibt und die rein psychischen Erscheinungen des Geisterklopfens auf die staunenerregendste Weise zur Anschauung bringt."

— Zur Vollendung seiner Fahrt braucht der Schnellzug von Königsberg bis hierher 17 Stunden. Die Entfernung von Königsberg bis Berlin beträgt jetzt 91, von Königsberg bis Danzig 25 Meilen.

Breslau, 11. Aug. Vorgestern passirten drei Diaconissinnen aus Kaiserswerth hier durch, um sich nach ihren resp. Bestimmungsorten im Orient zu begeben. Eine von ihnen soll das Hospital in Jerusalem vervollständigen, die beiden andern aber eine neue Anstalt in Smyrna begründen helfen. Von Seiten der oberschlesischen Eisenbahnverwaltung war den Reisenden nicht nur freie Fahrt; sondern auch Empfehlungen für die weitere Tour bereitwilligst gewährt worden. Für die hiesige Diaconissen-Anstalt dürften nächstens wieder zwei Probeschwestern aus Württemberg eintreffen, wogegen hier noch im Laufe des Sommers einige Probeschwestern die Weihe als Diaconissinnen erhalten werden.

Czarnikau, 4. Aug. Am 2. d. M. Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr trat hier eine plötzliche Dunkelheit ein, bald darauf brach ein furchtbarer orkanähnlicher Sturm los, der von einem Wolkenbruch und Hagel — welcher mitunter die Größe eines Taubeneies hatte, begleitet war. Da die Stadt auf einem Bergabhange liegt, so bildeten sich schon nach einigen Minuten große Fluthen, die mehrere Fuß hoch sich mit solcher Rapidität von der Höhe herabwälzten, daß sie jeden Gegenstand, selbst die größten Steine, mit fortführten. Auch zwei Kinder, eins zehn und das andere elf Jahre alt, die ein drittes Kind, welches für Arbeitsleute das Vesperbrodt auf's Feld getragen, begleitet hatten, wurden von der Fluth ergriffen, eine weite Strecke bis auf eine Wiese fortgeführt, wo sie erst aufgefunden wurden, als sie nur noch sehr wenig Lebenszeichen von sich gaben; alle sofort von zwei Aerzten angestellten Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos. Durch den Hagelschlag ist sämmtliches Sommergetreide vernichtet, der noch nicht eingeerntete Weizen und die Gartenfrüchte sehr beschädigt, auch Fensterscheiben zerschlagen und durch die Fluthen sind theilweise die Wiesen versandet worden. Der Sturm war so heftig, daß er die stärksten Bäume theils entwurzelt und theils zerbrochen, auch viele Gebäude beschädigt hat.

Dresden, 13. Aug. Nach einer von der hiesigen kaiserlich französischen Gesandtschaft an die hierselbst aufhältlichen Franzosen ergangenen Bekanntmachung wird in Veranlassung der Feier des 15. August nächsten Montag in der katholischen Hofkirche ein feierlicher Gottesdienst stattfinden.

Frankfurt a. M., 12. August. In der gestrigen Sitzung des Bundestags wurde die Vertagung desselben auf 8 Wochen auf Grund des Beschlusses vom 26. Juni 1817 bestimmt, nach welchem das Präsidium und die Präsidialcanzlei während der Dauer der Vertagung im Amte bleiben, der Präsident für den Fall seiner Abwesenheit einen Stellvertreter substituiren, im Verein mit zwei anderen Gesandten die Kenntniß der Eingaben und der Geschäftslage erhalten, und im Dringlichkeitsfall den Bundestag einberufen soll.

— Das Resultat der Liquidation der deutschen Flotte soll, so weit es sich übersehen läßt, kaum mehr als 1,150,000 Fl. betragen, inbegriffen die Kaufsumme Preußens für die Gefion und den Barbarossa. Diese Summe ist noch nicht der siebente Theil der auf die Marine verwendeten Gesammtkosten von 8 Millionen.

Rendsburg, 7. Aug. Die Demolirungsarbeiten im Kronwerke schreiten rasch vorwärts und steht zu erwarten, falls die Witterung einigermaßen günstig bleibt, daß zu Mitte September keine Spur mehr von den früher so umfangreichen fortificatorischen Werken zu finden sein wird.

Oesterreichische Länder.

Wien, 11. Aug. Gestern Abend um 6 Uhr fand in Schönbrunn die Vermählung der Erzherzogin Maria Henrica mit dem Herzoge von Brabant (durch Procuration) unter den hergebrachten Feierlichkeiten statt, wie dieselben in unsern heutigen Zeitungen zu lesen sind. Das diplomatische Corps erschien dabei vollständig, und die Prachtentfaltung des an der Feierlichkeit theilnehmenden Adels war außerordentlich glänzend. Sonntag, den 14. d. M., wird die hohe Neuvermählte ihre Abreise nach Brüssel antreten. Eine Abtheilung der deutschen, dann der Trabanten-Leibgarde und der Hof-Gensd'armerie wird mit dem Zuge bis an die belgische Grenze gehen, unter Führung des Ober-Lieutenants des erstern, Freiherrn

von Piret, eines gebornen Niederländers. Von Seite der Staatskanzlei ist der Hofrath v. Hummelauer, und von Seite des Oberstthofmeisteramts der Herr Hofrath v. Dräxler beigegeben. Die Uebergabe der durchlauchtigsten Kronprinzessin v. Belgien an ihren königl. Gemahl wird in Verviers erfolgen.

— Gestern Abends um 6 Uhr fand in der Schloßkirche zu Schönbrunn die mit einem feierlichen Kirchengange verbundene Procurations-Vermählung Ihrer k. k. Hoheit der durchlauchtigen Frau Erzherzogin Maria Henrica, Tochter weiland Sr. k. k. Hoh. des durchlauchtigen Herrn Erzherzogs Joseph, Palatins, und der durchlauchtigen Frau Erzherzogin Maria Dorothea, königl. Prinzessin von Württemberg, mit Sr. königl. Hoh. dem durchlauchtigen Prinzen Leopold von Belgien, Herzog von Brabant, Sohn Sr. Majestät König Leopold I. der Belgier und weil. Ihrer Majestät der Königin Luise, Tochter König Ludwig Philipp's der Franzosen, statt. Se. Maj. der Kaiser und die allerhöchsten Familienglieder versammelten sich vor 6 Uhr in dem Thronsaale und begaben sich um 6 Uhr, nachdem die hohe Braut den Segen Ihrer durchlauchtigen Frau Mutter erbeten und empfangen hatte, unter Vortritt des in größter Galla erschienenen k. k. Hofstaates, durch die Appartements, wo die k. k. Leibgarden Spalier bildeten, in die Kirche. Zuerst gingen Ihre k. k. Hohh. die sämmtlichen Herren Erzherzöge. Unmittelbar darauf Se. k. k. apostol. Maj. selbst; Allerhöchstdemselben zur Seite der erste General-Adjutant FML. Graf von Grünne und der Obersikämmerer Karl Graf v. Lanskoronsky. Die durchl. Braut ging unter Vortritt Ihres Hofstaates, umgeben von sämmtlichen hier weilenden Frauen Erzherzoginnen und gefolgt von den Hofdamen vom Dienste. Die k. k. Leibgarden leisteten zu beiden Seiten den Allerhöchsten Herrschaften die Nebenbegleitung. Vor dem Eingange der glänzend ausgeschmückten Kirche empfing unter Trompeten- und Paukenschall der Herr Fürst-Erzbischof Othmar Ritter v. Rauscher an der Spitze zahlreicher Geistlichkeit den allerhöchsten Hof. Nachdem Se. Maj. der Kaiser den Platz unter dem Baldachin eingenommen hatten, traten ihre k. k. Hoh. Frau Erzherzogin Maria Henrica und Se. k. k. Hoh. Hr. Erzherzog Carl Ludwig als Procurator des hohen Bräutigams vor den Altar, und die übrigen durchlauchtigsten Personen verfügten sich zu den Sitzen, an deren Spitze jene des apostol. Nuntius Monsg. Viala Prela und des königlich belgischen außerordentlichen Botschafters standen. Nach der heiligen Handlung, welche nunmehr der Hr. Fürst-Erzbischof Othmar Ritter v. Rauscher vornahm, wurde der ambrosianische Lobgesang von der Hof-Musikkapelle abgesungen und darauf die Pontifical-Benediction ertheilt, worauf die hohen Herrschaften unter Trompeten- und Paukenschall die Kirche verließen und in die inneren Schloßgemächer zurückkehrten, während das am Schloßplatze aufgestellte Bataillon des Fürst von Schwarzenberg-Infanterie-Regiment drei Salven gab, und die zahlreich versammelte Bevölkerung ihre Freude durch lebhaftes Vivatrufen ausdrückte. Nach der Trauung war Cercle in der Galerie, bei der der gesammte hoffähige Adel und das ganze diplomatische Corps erschienen.

— Es war anfänglich bestimmt, daß Se. Maj. der König von Preußen die Zahl der erlauchten Gäste des genannten Badeortes vermehren würde, nun ist aber, wie man vernimmt, die Nachricht eingetroffen, daß der gewünschte hohe Besuch unterbleiben wird, weil Se. preuß. Majestät bei den Truppenconcentrirungen zum Behufe der Bundes-Inspection in seinen Staaten anwesend sein will. Auch unser Monarch wird zu diesem Zwecke um die Mitte September in das Heerlager von Ollmütz kommen.

Frankreich.

Paris, 11. August. Der Kaiser empfing gestern in St. Cloud den Scheikh-el-Arab Bu-Aziz-ben Ganan, Khalifa der Beduinen der Provinz Constantine. Dieser arabische Chef, der zum Feste vom 15. August nach Paris gekommen ist, ist von einem seiner Söhne, dem Kadhi der Araber, und einem Kaid aus der Umgegend von Constantine begleitet. Er hat dem Kaiser zwei Pferde als Geschenk überbracht. Der Kaiser bewilligte dem arabischen Häuptling auf die Empfehlung des Kriegsministers das Commandeurkreuz der Ehrenlegion, indem er ihn aufforderte, Frankreich immer die nämliche Ergebenheit zu bezeugen, wie bisher.

— Die Truppenmasse, über welche der Kaiser am Sonntag Musterung hält, wird aus 52 Schwadronen Cavallerie, 58 Bataillonen Infanterie, 52 Bataillonen Nationalgarde und 7 Batterien Artillerie bestehen und im Ganzen 120,000 Mann zählen.

— Die Vorbereitungen zum Feste des 15. August werden mit wahrhafter Munificenz von Seiten der Regierung betrieben. So errichten die Mairien von Paris große Magazine von Thranlämpchen mit farbigem Glase, welche dem bonapartistischen Patriotismus, der kein Geld hat, unentgeltlich geliefert werden, um die Fenster zum Feste des „Heiligen Napoleon" zu beleuchten. Man erzählt, daß arme Leute sich die Lämpchen holen und den Thran essen. Der heilige Napoleon wird ihnen die Sünde verzeihen, aber der Hunger thut weh. Vom Uebrigen wird des Guten so viel geschehen, daß der Abgang einiger Lämpchen nicht gefühlt wird. Man vertheilt Bilder, wird Tedeums singen, wird Kanonen abfeuern und Millionen ausgeben, während arme Leute hungern!

Paris, 13. Aug. Nach dem Journal des Debats hätten sich der Kaiser von Rußland und der Sultan aus Wohlwollen für die griechischen Unterthanen verständigt, und zwar ohne auf das Ultimatum des Fürsten Mentschikoff zurückzukommen. Nach dem genannten Blatte würde der Sultan für immer die Privilegien der Griechen garantiren, und ohne Zustimmung des Kaisers von Rußland keine Veränderung eintreten lassen; ferner solle ohne Genehmigung Rußlands und Frankreichs keine Veränderung in Betreff der heiligen Orte vorgenommen werden. In der betreffenden Note wäre gleichfalls dem Journal des Debats zufolge der Vermittelung der vier Großmächte keine Erwähnung gethan.

— Der „Patrie" zufolge würde die Pforte die wiener Vorschläge ohne irgend eine Veränderung annehmen, und würde der türkische Gesandte nach Konstantinopel abreisen, sobald die Russen die Fürstenthümer geräumt haben.

Großbritannien.

London, 12. Aug. Das Seemanöver in Spithead ist, wie zu erwarten war, mit Glanz von Statten gegangen, und wie es nach den Schilderungen in den Blättern scheint, hat kein Unfall sich dabei ereignet, was beinahe wie ein Wunder klingt, da Hunderte von vorwitzigen Nußschalen, überladen mit Neugierigen, sich zwischen die Dampfschiffe wagten. Von der Großartigkeit des Schauspiels werden folgende Zahlen einen schwachen Begriff geben. Die manövrirende Kriegsflotte zählte 1076 Kanonen, 18,000 Pferdekraft, 40,207 Tons Schiffraum und eine Bemannung von 10,423 Matrosen und Seesoldaten. Dreizehn unter den 25 großen Kriegsfahrzeugen waren Schraubendampfer, neun Schaufelraddampfer und drei Segelschiffe. Es war daher im Ganzen eine Dampfflotte. Wie viel Schießpulver verpufft ward, haben wir noch nicht berechnet gefunden, aber die Quantität muß — zum Leidwesen Joseph Hume's - - ungeheuer gewesen sein, da die Schraubendampfer mit dem schwersten Geschütz armirt sind und der tiefe Baß der 86-Pfünder von den Correspondenten mit besonderem Lobe erwähnt wird. An knatterndem Musketenfeuer aus Mastkörben und von Hinterdecken, an Pelotons von Carronaden u. s. w. hat es im Concert auch nicht gefehlt. Das Kriegs-Orchester war das großartigste, welches je auf irgend einem Meere der Welt gespielt hat, und der Lärm kann bei dem famosen Bombardement von Kopenhagen nicht betäubender gewesen sein, obwohl das leider kein Lärm um nichts war. Zwei preußische Kriegsschiffe waren ebenfalls unter den Zuschauern; die Gefion mannte die Raaen „im besten Styl", und die Amazone salutirte mit „Kinderstimme", wie es nach dem Bombardement schien, die königliche Yacht „Victoria and Albert". Der Anblick des Himmels soll nach der letzten Salve am Abend, auf welche die 10,000-stimmigen Cheers der Kriegsmannschaft folgten, unbeschreiblich schön gewesen sein. Er glich einer schwarzen Wolkenwand, gegen welche Hunderte von großen und kleinen schneeweißen Segeln reizend abstachen. Auch die Küsten ringsum waren schwarz von Menschengewühl; jeder Hügel, jedes Dach, jeder Festungswall schien, durch das Fernrohr gesehen, von zweifüßigen Ameisen zu wimmeln. An der Küste der Insel Wight sah man zuletzt die königliche Yacht, wie eine Bienen-Königin, von den Schifflein ihrer sehr getreuen, aber oft auch sehr zudringlich gemüthlichen Unterthanen umschwärmt

und von zahllosen Lorgnons verfolgt, langsam nach Osborne zu steuern. „Es war ein großer Friedenscongreß", sagt die Times, „an dessen Spitze die Königin stand!"

— Während jetzt die Krisis am Bosporus die gespannteste Aufmerksamkeit von ganz Europa auf sich zieht, eröffnet sich ein ähnliches, weit großartigeres Drama in China. Die bis jetzt zu uns gelangten, wenig Anhalt bietenden Gerüchte über die dortigen in riesenhaftem Maßstabe vorschreitenden Umwälzungen werden gegenwärtig durch zuverlässigere Nachrichten verdrängt und diese begründen die Ansicht, daß die Bewegung, welche das Schicksal eines Reiches, das größer und bevölkerter als ganz Europa ist, entscheiden wird, im Wesentlichen eine religiöse Richtung hat, daß es mit einem Worte eine christliche Secte ist, welche die tartarische Dynastie in Peking bedroht. Nachdem Nanking in die Hände der Empörer gefallen ist, verfolgt die englische Regierung die Revolution in China mit sehr aufmerksamen Augen. Dem Generalgouverneur von Hongkong ist die Ueberwachung der fünf Häfen übertragen; Herr Georg Bonham ist bekanntlich zur Bekräftigung der unbedingten Neutralität Englands mit den Häuptern der Empörung in amtlichen Verkehr getreten. In Folge dessen soll man hier zuerst einige zuverlässige Auskunft über den Charakter der Revolution erhalten haben. Die Berichte Herrn Bonham's bestätigen, daß die Aufständischen Bekenner einer Art Christenthums sind, daß sie die Uebersetzung der Bibel von Gützlaff und den Katechismus des Dr. Medhurst besitzen. Indessen hindert sie das nicht, ihr Oberhaupt, Tai-Ping-Wang, als Sohn Gottes und als den Bruder von Jesus Christus zu betrachten, welcher gesendet sei, die wahre Religion, die Anbetung der Dreieinigkeit, zu verbreiten, die Tartaren zu verjagen und die Moralität des chinesischen Volkes emporzuheben. Ihre religiösen Schriften sind meist in Versen abgefaßt; gewöhnlich in vierzeiligen Strophen; jede Zeile enthält stets nur drei Worte. Nachdem sie in ihrem Glauben mit dem der Engländer eine Aehnlichkeit gefunden, haben sie dieselben als „Brüder" begrüßt und ihnen zugesagt, sie vor etwaigen Beeinträchtigungen der niedern Volksmassen während des Bürgerkrieges zu schützen und dem Handel mit dem Auslande alle möglichen Vergünstigungen zu gestatten; dabei haben sie inzwischen bemerkt, daß der Handel mit Opium eingestellt werden müsse, weil der Sohn des Himmels den Seinen bei Todesstrafe verboten habe, etwas von diesem infernalen Gifte zu nehmen. Man weiß, daß der Hafen und die Stadt von Amoy, einer der fünf durch den Vertrag von Nanking dem Auslande geöffneten Häfen, in die Gewalt der Rebellen gefallen ist; aber man hat bis jetzt noch nicht ermitteln können, ob die zeitweiligen Herren von Amoy auf Befehl des „sogenannten Friedensfürsten" gehandelt haben oder nicht. Bei der Einnahme von Nanking sind 25,000 Tartaren umgekommen, es sind weder Weiber noch Kinder geschont worden.

Belgien.

Brüssel, 10. Aug. Die „Indep. belge" theilt folgende authentische Bestimmungen bezüglich der bevorstehenden Vermählungs-Feierlichkeiten mit. Der König, der Herzog von Brabant und die Erzherzogin Marie, so wie die Personen ihres Gefolges, werden am 20. Aug. um 6 Uhr Abends auf dem hiesigen Nordbahnhof eintreffen. — Die Civil-Vermählung bleibt für den 21. Aug., 1 Uhr Nachmittags, festgestellt. Die kirchliche Trauung erfolgt am 22. Aug. in der Collegiatkirche zu St. Michael und Gudula. Die Zeugen werden dieselben, wie bei der Civil-Vermählung sein. Die Ceremonie, geleitet durch den Cardinal-Erzbischof v. Mecheln, Primas von Belgien und beigestanden von allen Bischöfen des Königreichs, denen sich die übrige Geistlichkeit anschließt, wird um 11½ Uhr beginnen. — Die Arbeiten, welche gegenwärtig in den königl. Schlössern betrieben werden, sind eben so großartig als prachtvoll. Im hiesigen Palaste sind besonders die Zimmer der Erzherzogin bemerkenswerth. Die Wände sind mit rosafarbenem Atlas bekleidet, darüber weiße Gaze. Große Vorhänge von Damast und Spitzenschleier verhüllen die Fenster und mildern das Licht. Die Meubles in Acajou. Die Plafonds neu gemalt und reich vergoldet. Ueberall Eleganz, überall der Reichthum mit dem besten Geschmack angewandt. Die Straßenecken, die Wände der Café's ꝛc. wimmeln bereits von Festprogrammen. Die Speculation mischt sich in den Patriotismus: Extrazüge werden veranstaltet, große Diners in Entreprise genommen. Es sieht bei uns aus wie auf der Bühne eine halbe Stunde vor Anfang.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Aug. Vom 9. bis 10. August sind 66 Personrn an der Cholera erkrankt und 43 daran gestorben, so daß die Gesammtzahl der angemeldeten Erkrankungen jetzt 6699, die der Todesfälle 3614 beträgt.

Schweiz.

Bern, 9. Aug. In Freiburg sieht es wieder unheimlich aus. Die Thore werden Abends früh geschlossen und stark mit Wachen besetzt. Man fürchtet wieder einen Ueberfall. — Bekanntlich verlangt der Bezirk Puschlav in Graubündten Lostrennung vom Bisthum Como und Einverleibung in ein schweizerisches Bisthum. Da nun die dortige Geistlichkeit vielfacher Ungehörigkeiten beschuldigt wird, so hat die Regierung durch einen Commissar eine strenge Untersuchung anordnen lassen, um die Fehlbaren die Autorität des Staates fühlen zu lassen.

Italien.

Rom, 11. Juli. Das päpstliche Breve über die gemischten Ehen, wovon die deutschen Zeitungen voll waren, hat in der Wirklichkeit gar nicht existirt. Es handelte sich nur um einen Bescheid an den Bischof von Trier seitens der Congregation des heiligen Officiums, welcher zu einer irrigen Interpretation Veranlassung gegeben hatte. Jetzt ist das wahre Sachverhältniß in Folge einer Anfrage mehrer Bischöfe Deutschlands zur völligen Zufriedenheit aufgeklärt worden.

In Florenz sind neun Individuen wegen Theilnahme an evangelischer Propaganda und einer politischen geheimen Gesellschaft zu 40monatlicher Zwangsarbeit verurtheilt worden.

Türkei.

Konstantinopel, 1. Aug. Bei der Pforte und in der diplomatischen Welt herrscht große Bewegung wegen einer aus Belgrad eingelaufenen Nachricht, nach welcher der dortige kaiserlich österreichische Consul dem Fürsten von Serbien und dem in Belgrad residirenden Pascha die Mittheilung gemacht: Das an der Grenze stehende österreichische Observationscorps werde in einem gegebenen Falle in Serbien einrücken.

— Die Hospodare der walachischen Fürstenthümer sind von der Pforte wirklich officiell nach Konstantinopel eingeladen worden. Der Vorgang der Russen in der Moldau und Walachei, die Bemühung derselben, diese Länder gänzlich von der Türkei loszureißen, hat die Pforte zu diesem Schritte bewogen. Es ist nur die Frage, ob die Fürsten, und namentlich Ghika, der sich in letzter Zeit vollkommen wie ein Vasall Rußlands beträgt, hierher kommen werden. Im verneinenden Falle muß von Seiten der Pforte die Absetzung erfolgen, was wahrscheinlich neue Verwickelungen, vielleicht die von den Russen versprochene Unabhängigkeitserklärung der Walachei nach sich ziehen dürfte.

— Die Leipz. Ztg. will als zuverlässig versichern, daß das petersburger Cabinet von dem Divan die Entfernung der, in Konstantinopel namentlich, massenhaft angehäuften politischen Flüchtlinge, zum Theil gefährlichster Art, fordern und sicherlich sein Begehren ebenso durchsetzen wird, wie es in Brüssel die Entlassung der polnischen Offiziere aus der belgischen Armee durchsetzte.

— Nach einer Wiener Correspondenz der Allgemeinen Zeitung ist die Rede davon, den Trajans-Kanal zwischen Czernawoda und Kustendsche wieder herzustellen. Vom alten Römerwerk ist nichts mehr übrig als ein kleiner See, welchen die neue Anlage zu durchschneiden hätte, und durch dessen Hülfe die Arbeiten sehr erleichtert würden. Die Kosten erscheinen verhältnißmäßig gering, und die Anlage des Kanals würde den Verkehr des Donauwegs mit der Levante vom guten oder bösen Willen Rußlands ganz unabhängig machen.

Vermischtes.

Man schreibt aus Bonn: Auf der im vorigen Jahre zu Schwerin abgehaltenen General-Versammlung des Vereins deutscher Thierärzte wurde beschlossen, daß diese Versammlung im laufenden Jahre in Bonn abgehalten werden solle.

Das schöne Lorchen.

(Schluß.)

Da warf eines Abends eine Extra-Postkutsche auf der Straße von Chartres um. In dem Wagen befand sich ein junger Engländer, der mit größerer Artigkeit, als es Engländern sonst nachgerühmt wird, des Inspectors Gastfreundschaft annahm. Hans Peter vermeinte in dem Fremden auf den ersten Blick unverkennbare Anzeichen hohen Standes gewahrt zu haben — ganz abgesehen von der fashionablen Toilette und dem correcten Französisch, das der Gentlemen sprach. Es gibt oder es gab doch damals noch Leute genug, die in jedem reisenden Engländer einen Millionär witterten. Als der Fremde Lorchen, die ihm ein Glas Zuckerwasser kredenzte, artig die Hand küßte, brummte der überglückliche Vater in den Bart:

Wahrhaftig, ich glaube, ich habe den rechten Mann gefunden.

Da die Extra-Postkutsche sehr beschädigt war, so drang der liebenswürdige Wirth in den Fremden, sich bis zur Weiterreise wie hier zu Hause zu betrachten. Bei einem Glase Wein fühlte Hans Peter dem Gaste wegen seiner Familie auf den Zahn. Dieser äußerte beiläufig, sein Vater sei der Banquier Goldsmith in London, der ihn auf Reisen geschickt habe. Es sei hier in Frankreich so billig, daß man von dem Luxus in England gar keinen Begriff habe. Man zahle für die ersten französischen Kirschen in London oft ein Pfund für das Stück. Hans Peter traute seinen Ohren kaum und fragte, um sicher zu gehen, ob denn die Guinee wirklich 25 Frcs. gelte?

Das ist der Mann meiner Zuversicht! dachte der Alte, als er dies bestätigen hörte.

Als Hans Peter mit glühendem Gesichte in seinem Lehnstuhle einschlief, trat der Fremde mit der Tochter vom Hause an's Fenster. Der Abend war so schön und der Engländer wußte so interessant von Italien zu erzählen und so schmerzlich zu bedauern, daß das Alleinreisen nur der halbe Genuß sei, und daß er sich längst nach einem idyllischen Stillleben in der Schweiz gesehnt habe, weil dann das Winterleben in Paris des Contrastes wegen noch einmal so anmuthig sei. Lorchen blickte während dieser reizenden Schilderungen so träumerisch in die mondbeglänzte Welt hinaus, daß sie unwillkürlich den Händedruck des Gastes erwiederte, als dieser das glückliche Ungefähr pries, das ihn hierher geführt habe.

Hans Peter schlug dem Engländer am anderen Morgen beim Frühstück eine Jagdpartie vor, die dieser, wie man zu sagen pflegt, mit beiden Händen annahm. Nach den Strapazen der Jagd mußte sich der werthe Gast doch noch einige Tage ausruhen. Der gefällige Wirth war ganz entzückt, daß der Engländer mit jedem Tage weniger dringend von der Abreise sprach.

Die Klatschschwestern in der Stadt fanden diesen Verzug aber minder in der Ordnung. Die Fama behauptete, der aus Hochmuth verrückt gewordene alte Inspector habe die Ehre seiner Tochter an einen reichen Lord verhandelt, das sei ein Scandal! Man lief zum Pfarrer, und dieser hielt es für Pflicht, den Inspector von den Gerüchten in Kenntniß zu setzen und ihn zur Vorsicht zu mahnen.

Sie sind also der Ansicht, es sei Zeit, an's Heirathen zu denken? antwortete der Inspector. — Allerdings, entgegnete der Pfarrer. Doch welche Gewißheit haben Sie, daß der Fremde reelle Absichten hat? — Welche? Er ist reich, ist von guter Familie, und darum soll er meine Tochter haben! Ist das nicht Grund genug? Doch kommen Sie mit, wir wollen die Sache sofort in Ordnung bringen!

Der Inspector führte den Pfarrer in den Garten, wo der Engländer Arm in Arm mit Lorchen auf- und abging.

Hören Sie, Herr Goldsmith! begann der Alte, hier habe ich die Ehre, Ihnen den Herrn Pfarrer vorzustellen, der mir Vorstellungen über meine Thorheit macht. Man sagt in der Stadt, die Ehre meiner Tochter sei dahin, wenn ich dem Dinge nicht bald ein Ende mache. Nun, wann soll die Hochzeit sein? — Je eher, desto lieber! entgegnete der Gefragte.

Der Pfarrer stand wie vom Blitze getroffen.

Verstehen Sie mich nicht falsch, Herr Pfarrer, begann Goldsmith, ich beabsichtigte, gerade heute um Fräulein Bravard's Hand anzuhalten, und wartete nur noch auf die Rückkehr meines Bedienten, den ich gestern nach Paris schickte, das Brautgeschenk, das ich dort bestellte, abzuholen. Meine Papiere kann ich Ihnen, Herr Pfarrer, sofort vorlegen, damit dem Aufgebot nichts im Wege steht.

Hans Peter fiel dem Engländer um den Hals und ließ sich an demselben Abend noch versprechen, daß Herr Goldsmith ihn nach London und zu seinen Eltern auf ihr Landgut führen wolle. Er war für den Fremden so eingenommen, daß er es für überflüssig hielt, nähere Erkundigungen einzuziehen, und es dem Pfarrer nach Belieben anheim stellte. Dieser schrieb unverzüglich an einen Bekannten in London, von welchem umgehend die Kunde eintraf, daß es in der That dort einen reichen Banquier Goldsmith gebe, daß dieser einen Sohn habe, welcher dermalen den Continent bereise und sich zur Zeit wahrscheinlich in Paris oder in dessen Nähe aufhalte. Hierdurch beruhigt, ließ der Pfarrer sich zur Vornahme des Aufgebots bereit finden. Hans Peter trieb zur Eile und wurde selbst durch das Ausbleiben des Brautgeschenkes nicht stutzig. Die Trauung erfolgte; der Vater war überglücklich, die Braut prangte in Anmuth und Wonne, der Bräutigam war ein schöner Mann, und die Bewohner von Rambouillet gestanden, daß der alte Narr jetzt dennoch seinen Willen durchgesetzt habe.

Der Schwiegervater drängte nun zur Reise nach London; der Schwiegersohn aber bat noch um einige Tage Verzug und ging endlich am sechsten Tage nach der Hochzeit nach Paris, um die Reisevorbereitungen zu treffen. Als er am folgenden Tage nicht zurückkam, als er auch am zweiten und dritten nicht wieder erschien, machte sich der alte Inspector selber auf den Weg; aber als auch er ohne den Schwiegersohn in Rambouillet wieder eintraf, da gab es allerlei Gerede, und die Gründe lagen sehr nahe dazu.

Hier machte der Erzähler eine lange Pause. Nachdem er einen derben Zug aus seinem Pfeifchen gethan und den Rauch in dicken Ringeln in die stille Abendluft geblasen, klopfte er den brennenden Tabak aus, daß die Funken umher stoben.

Und hat man von dem Engländer nie wieder etwas vernommen? fragte ich.

Niemals! antwortete der Feldhüter mit dumpfer Stimme. Der alte Inspector hat ihn gesucht, wie eine Stecknadel. Nur so viel stellte sich heraus, daß der Banquier Goldsmith in London zwar einen Sohn hatte, daß dieser aber nie in Rambouillet war. Der falsche Goldsmith war — so wurde dem gebeugten Hans Peter nach Jahr und Tag gemeldet — ein Landstreicher, der ein Gewerbe daraus machte, in England und Frankreich Mädchen wohlhabender Eltern zu heirathen und dann zu verschwinden. Die Polizei war ihm auf der Spur, doch hat sie seine Spur wieder verloren. Als Hans Peter das erfuhr, warf er die Kappe in die Luft und trieb so arge Tollheiten, daß er ins Irrenhaus gebracht werden mußte, wo er sich in den schwindelnsten Luftschlössern von Ehre und Reichthum ergeht.

Und Lorchen?

Die arme Frau wohnt noch in dem hübschen Häuschen da drüben. Sie wurde Mutter eines Söhnchens, das dem Engländer wie aus dem Gesicht geschnitten war. Fest überzeugt, daß ihrem Manne in Paris ein Unglück widerfahren und daß alle Hiobsposten aus London nichts als Lug und Trug seien, führte sie still den Haushalt; sie sah sehr leidend, aber dessen ungeachtet immer noch so schön aus, als könne der Schmerz ihr nichts anhaben. Die böse Welt wollte zwar behaupten, es sei auch in ihrem Kopfe nicht ganz richtig; doch sie hatte nur eine Gewohnheit, die allerdings etwas auffallend war. So oft sie nämlich einen Wagen vorüber rasseln hörte, eilte sie ans Fenster — immer wieder hoffend, ihr Gemahl kehre zurück und mit ihm der Friede und der Stolz des Hauses, den er mit seinem Abschiedskusse mit sich genommen hatte.

Meine Herren, geschwind in den Wagen! rief der Schaffner, oder ich lasse Sie in Rambouillet!

Wir hatten schon länger, als der Postdienst es gestattete, gehalten; auch der Schaffner hatte über Lorchens Liebe und Leid die Zeit vergessen.

Als wir am folgenden Tage das Schloß von Maintenon in Augenschein nahmen, drängten sich in alle meine Gedanken noch immer die Eindrücke vom vorhergegangenen Abend. Das arme Lorchen!